

Sehr geehrte Frau Dr. Strack-Zimmermann,
Sehr geehrte Frau Lapp,
Sehr geehrter Herr Professor Becker,
Sehr geehrter Herr Pfarrer Nolting,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Seien Sie ganz herzlich willkommen zum Festakt 10 Jahre „In der Gemeinde leben gGmbH“. Die IGL wurde im Jahre 2001 in Düsseldorf gegründet und ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die Menschen mit geistiger und komplexer, mehrfacher Behinderung unterstützt und begleitet und zwar, dort, wo sie leben. Dabei zielt die IGL konsequent auf die Bedarfe der Klientinnen und Klienten, um ihnen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben, eine Befähigung zur Entfaltung ihrer Begabungen und die Teilhabe an der Gemeinschaft zu ermöglichen.

Die IGL steht in der Tradition ihrer beiden Gesellschafter, der Diakonie in Düsseldorf als eine der größten Stadt diakonien in Deutschland und der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel in Bielefeld, einem überregional tätigen diakonischen Träger mit über 140-jähriger Tradition in vielen Helfefeldern.

Im Namen dieser beiden Gesellschafter darf ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr herzlich heute Morgen begrüßen. Als sich diese beiden, in ihrer jeweiligen Struktur und Tradition sehr unterschiedlichen, aber in ihrem Selbstverständnis im Feld der Behindertenhilfe sehr ähnlichen diakonischen Träger im Herbst 2001 zusammen fanden und eine gemeinsame Gesellschaft mit dem zunächst ungewöhnlichen Namen „In der Gemeinde leben“ gründeten, konnte niemand erahnen, welcher erfolgreichen Weg wir damit gebahnt hatten. Drei Aspekte dieser bemerkenswerten Geschichte möchte ich hervorheben:

1. Die IGL hat sich fest etabliert unter den Anbietern der Behindertenhilfe in Düsseldorf, sie gilt als verlässlicher und anerkannter Partner. Ihr Angebot für Menschen mit Behinderungen ist ein Beitrag evangelischen Engagements für eine lebenswerte Zukunft. Heute erhalten rund 160 Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf eine passgenaue Unterstützung und individuelle Assistenz durch die Mitarbeitenden der IGL – und zwar in ausgesprochen vielfältigen Wohn- und Betreuungsformen.
2. Die IGL war nicht nur offen für neue Ideen und Modelle in der Betreuung, sie hat sich aktiv dafür eingesetzt und wirklich innovative Arbeit geleistet. Stichworte hierzu sind die Gründung einer Service- und Beratungsstelle, später die Beteiligung an einer

KoKoBe, der Aufbau ambulanter Betreuung, ein Hilfesetting für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen, die Differenzierung der Tagesstruktur, die Entstehung einer Klientenzeitung, der Bau neuer zeitgemäßer Wohnungen, ein Modellprojekt im Rahmen des Persönlichen Budgets, die Bildung eines Klientenrates, das Projekt PIKSEL für den Abbau digitaler Barrieren und vieles mehr.

3. Die IGL ist ein vorzeigbares Kooperationsmodell. Die in unseren Wohlfahrtsverbänden und Landschaftsverbänden häufig diskutierte tatsächliche oder vermutete Spannung zwischen kleinen, innovativen, lokal ausgerichteten Anbietern einerseits und großen, trägen, überregional und mächtig agierenden Anbietern andererseits hat sich – sofern es sie überhaupt gibt – in der hier vorhandenen Gesellschafterkonstellation offensichtlich überhaupt nicht lähmend, sondern sehr produktiv ausgewirkt auf die inhaltliche Entwicklung der gemeinsamen Unternehmung namens IGL.

Darüber sind wir ausgesprochen froh und gleichzeitig dankbar, weil wir wissen, dass viele ihren unverzichtbaren Beitrag dazu geleistet haben. Mein Dank, unser Dank als Gesellschafter gilt insbesondere dem Landschaftsverband Rheinland, der Landeshauptstadt Düsseldorf, den verschiedenen Kooperationspartnern aus dem Feld der Behindertenhilfe, unserem Spitzenverband der Diakonie RWL, den Kooperationspartnern in Wissenschaft und Forschung, dem Freundes- und Förderkreis Regenbogen, den jeweiligen Kirchengemeinden für ein lebendiges Miteinander, den Klienten und Angehörigen für Ihr Vertrauen und den Mitarbeitenden für Ihr Engagement in den vergangenen 10 Jahren.

Ich wünsche der IGL alles Gute auf dem Weg der nächsten 10 Jahre, dass es auch in Zukunft gelingen möge, hin und wieder „über Mauern zu springen“, dass die Kraft der Schwachen wirksam werden möge, damit alle Menschen - Menschen mit Handicaps und Behinderungen und solche Menschen, die von ihrer Behinderung noch nicht wissen (wie Johannes Rau es einmal ausdrückte) - damit alle Menschen in einer inklusiveren Gesellschaft leben können.

Hans-G. Daubertshäuser
(Vorsitzender der Gesellschafterversammlung)